

Kultur- Journal Obwalden Nidwalden

Kulturförderung in
den Kantonen

Zwischen professionellem
Kulturschaffen und Laienkultur

Zur Zusammenarbeit von
Laien und Profis

Ein Gespräch mit Annette Windlin

«Gäbe es das lit.z nicht,
wir müssten es erfinden»

10 Jahre lit.z Literaturhaus
Zentralschweiz



Laien der Theatergesellschaft Stans bringen das Stück «Richtfest» auf die Bühne, Stans 2024. Foto: Emanuel Wallimann.

Liebe Leserinnen und Leser

Stefan Zollinger, Marius Risi

Das kulturelle Leben in unseren Kantonen wird zum grossen Teil vom Engagement der Laien geprägt, sei es in der Blasmusik, in der Theatergesellschaft, in einem der vielen Chöre oder im Orchesterverein. Gerade darin liegt die Kraft der Kultur in der ländlichen Gesellschaft. Kultur ist nicht etwas, das man am Samstagabend konsumiert, Kultur wird gelebt. Neu nennt man das Teilhabe. Und es rückt zunehmend ins Bewusstsein, wie wichtig dieses Mitmachen für den Zusammenhalt, für unsere Gesellschaft ist.

Gleichzeitig wird es aber immer schwieriger, Mitglieder für Vereinsvorstände oder für administrative Aufgaben zu finden. Schliesslich will man Musik machen, singen, Theater spielen und so weiter, und nicht noch einmal arbeiten. Und auch die Ansprüche steigen. Waren früher auch die Chorleiter und die Theaterregisseurinnen Laien, so sind es heute zunehmend Profis, die diese Aufgaben übernehmen. Und das ist gut, es steigert Anspruch und Qualität, nicht nur für das Publikum, sondern ganz direkt auch für die Teilnehmenden.

Für die Vereine bedeutet das allerdings, dass sie mit wachsenden Budgets planen müssen, denn einerseits werden die Gagen höher, andererseits aber steigen auch die Ansprüche. Das kann gewisse Vereine in Engpässe führen, denn nicht alle Kosten können bei Laienaufführungen auf das Publikum überwältzt oder durch Mitgliederbeiträge ausgeglichen werden.

In den Kulturkommissionen wird dieses Problem intensiv diskutiert. Man merkt allerdings schnell, dass es einfacher ist, professionelle Kunstschaffende zu fördern, da gelten dieselben Regeln über alle Sparten. Bei den Laienkulturvereinen ist das oft von Verein zu Verein verschieden. Und es soll ja nicht das Ziel sein, die Kulturvereine von staatlichen Finanzhilfen abhängig zu machen, sondern da zu unterstützen, wo es das Fortbestehen sichert.

Mit dieser Ausgabe des Kulturjournals möchten wir diese Diskussion aus den Kommissionen nach aussen tragen, denn oft wissen die Vereine selbst am besten, was ihnen wirklich hilft.



Marius Risi,
Leiter Amt für Kultur
und Sport Obwalden

Stefan Zollinger,
Vorsteher Amt für Kultur
Nidwalden

Mitteilungen aus den Ämtern

2-5

Laienkulturförderung in den Kantonen

5-6

Wie arbeiten Profis und Laien zusammen?

Interview mit Annette
Windlin

6-7

Was wäre ein Weisser Sonntag ohne Marschmusik?

Laien und Profis in der
Blasmusik

9

Provenienzforschung im Nidwaldner Museum

10

Innerschweizer Kulturpreis 2024

11

«Gäbe es das lit.z nicht, wir müssten es erfinden»

10 Jahre lit.z Literaturhaus
Zentralschweiz

11-12

Kulturkopf Eva Mann

12

Gesprochene Fördergelder Kanton Nidwalden

13

Gesprochene Fördergelder Kanton Obwalden

14

Kultur-News aus Nidwalden und Obwalden

15-16

Werkbeiträge 2024 gehen an Sandro Halter und Charlie Lutz

Stefan Zollinger



Sandro Halter. Foto: zvg



Charlie Lutz. Foto: zvg

Die Kantone Obwalden und Nidwalden schreiben seit 2014 gemeinsam Werkbeiträge für Kulturschaffende aus. Eine fünfköpfige Fachjury hat die diesjährigen Preisträger ausgewählt. Der grosse Werkbeitrag in der Höhe von 20'000 Franken geht an Sandro Halter, den mit 10'000 Franken dotierten kleinen Werkbeitrag erhält Charlie Lutz. Mit dem gemeinsamen Ausschreiben von Werkbeiträgen verfolgen die beiden Kantone Obwalden und Nidwalden die Absicht, Kulturschaffende mit Bezug zur Region unmittelbar und personenbezogen zu fördern. Seit 2017 bezieht die Ausschreibung alle Kultursparten mit ein. Die Bewertung der eingegangenen Dossiers im aktuellen Jahr

nahm eine eigens zusammengestellte Fachjury vor. Ihr gehörten an: Antonia Gasser, Vertretung Kulturkommission des Kantons Obwalden; Sabine Amstad, Vertretung der Kulturkommission des Kantons Nidwalden; Julia Stephan, Leiterin Kulturressort, CH Media-Zeitungen; Ursula Hildebrand, Theaterschaffende, Luzern und Michael Sutter, Kunsthistoriker, Kurator Skulpturenpark Ennetbürgen.

Sandro Halter plant als Gestalter mit dem Material Holz Erfahrungen mit drehwüchsigem Holz zu machen. Dabei sucht er gezielt Baumstämme, die drehwüchsig sind, sägt sie in Bretter und fräst Rillen hinein. Beim Bearbeiten und Trocknen wird sich das Holz bewegen. Diesen Bewegungen gilt das Interesse des Künstlers. An der Eingabe von Sandro Halter überzeugt die Jury, wie er sich in seinem Vorgehen vom Material und vom Handwerk leiten lässt. Das Projekt wird als Weiterentwicklung des Künstlers, seiner Erfahrung und seiner kunsthandwerklichen Fertigkeit verstanden.

Beim Projekt «Omega – Ende und Vollendung» plant Charlie Lutz, Raster und Ordnungsprinzipien des Alltags künstlerisch zu erforschen. Er wird dazu in drei Phasen die Möglichkeiten der Morphologie von bestimmten Abfallobjekten aus der Region untersuchen, indem er diese sucht, verändert und neu zusammenstellt. Der Jury gefällt das behutsame Vorgehen, der sparsame Umgang mit Material und der lokale Bezug bei der Arbeit. Sie ist gespannt auf das Resultat der Umsetzung.

Umzug der Kantonsbibliothek Obwalden

Marius Risi

Der Obwaldner Kantonsrat hat am 23. Mai 2024 einen Kredit in der Höhe von 8,26 Millionen Franken für den Umzug der Kantonsbibliothek an die Bahnhofstrasse 2 in Sarnen genehmigt. Das Parlament sprach sich mit 36 zu 13 Stimmen bei 2 Enthaltungen für die Vorlage aus. Die anschließende Referendumsfrist verstrich ungenutzt. Somit kann das ehemalige Gebäude der Obwaldner Kantonalbank mit Baujahr 1909, das von einer Privatperson erworben worden ist und umfassend saniert wird, für eine Dauer von 25 Jahren angemietet werden. Das Bildungs- und Kulturdepartement plant, im dreigeschossigen zentral gelegenen Haus eine zeitgemässe Bibliothek einzurichten, die auch als niederschwellige Begegnungsstätte für die Obwaldner Bevölkerung dienen soll. Im Vergleich zum heutigen Standort im Grundacher wird doppelt so viel Nutzfläche zur Verfügung stehen. Die Öffnungszeiten sollen – dank Open-Library-Betrieb mit Selbstausleih-Stationen – von 18 auf über 70 Stunden pro Woche erhöht werden. Die Eröffnung der neuen Kantonsbibliothek ist für den Sommer 2026 vorgesehen.



Ansicht der neuen Kantonsbibliothek (links) von der Brünigstrasse her, daneben das neu erstellte Wohn- und Bürogebäude. Visualisierung: Seiler Linhart Architekten.

Paul Lussi erhält den Unterwaldner Preis für Bildende Kunst

Beatrice Suter

Im Rahmen der «NOW 24. AUSWAHL. Aktuelles Kunstschaffen aus der Region» hat die Jury den Unterwaldner Preis für Bildende Kunst dem Nidwaldner Künstler Paul Lussi vergeben. Seine Serie von Tuschzeichnungen hat die Jury überzeugt.

Der Unterwaldner Preis für Bildende Kunst ist mit 20'000 Franken der höchstdotierte Preis, den die Kulturförderungen der Kantone Obwalden und Nidwalden vergeben. Die Preisträger werden in einem zweistufigen Verfahren bestimmt. Alle drei Jahre findet eine unjuriierte Übersichtsausstellung statt, letztes Mal im Herbst 2023 in der Turbinenhalle in Giswil. Eine Jury hat aus den dort gezeigten Positionen 18 Künstlerinnen und Künstler oder Kollektive ausgewählt, die ihre Arbeiten dieses Jahr im Nidwaldner Museum in der Auswahlausstellung zeigen. Unter den Positionen der Auswahlausstellung wählt dieselbe Jury die Preisträgerin, den Preisträger des Unterwaldner Preises für Bildende Kunst.

In seiner Arbeit «In der Schwebe» zeigt Paul Lussi dreizehn Tuschzeichnungen mit tiefschwarzen, expressiven Pinselstrichen. In ihnen erscheinen schemenhaft Figuren, Fragmente von Landschaften und Architekturen, Spuren von Zerstörung. Sie sind nirgendwo verortet, schwerelos, ohne Richtung schweben sie im Raum. Paul Lussi kehrt damit zurück zu den Anfängen seines künstlerischen Schaffens.

Die Jury begründet ihren Entscheid im Jurybericht folgendermassen: «In erster Linie sind es die Geschichten und die Themen, die wir in diesen Zeichnungen gesehen haben und die uns Paul Lussi sehr kunstvoll erzählt: Es sind zweifellos existentielle Geschichten, Geschichten von Schön-



Christian Schäli, Regierungsrat Kanton Obwalden, Paul Lussi, Res Schmid, Regierungsrat Kanton Nidwalden. Foto: Christian Hartmann.

U n t e r w a l d n e r P r e i s
f ü r B i l d e n d e K u n s t

Preisträger des Unterwaldner Preises für Bildende Kunst 2024 ist Paul Lussi. Er wurde für sein Werk «In der Schweben», eine Serie von Tuschezeichnungen, ausgezeichnet.

heit und Gewalt, von Bedrohung und von Leichtigkeit, – und manchmal mit Humor – die wir entdeckt haben. Sie erzählen von unserer aktuellen, prekären Welt, von Gewalt, Bedrohung, Krieg, aber auch von der Leichtigkeit des Schwebens. Sie öffnen Räume auf Welten, die uns immer wieder zeigen, dass alles auch anders kommen könnte.»

Weiter erläutert Dr. Gabriela Christen den Juryentscheid: «Der zweite Grund für unsere Faszination ist schnell beschrieben: Paul Lussi ist einfach ein hervorragender Zeichner und Erzähler. In seiner langen künstlerischen Tätigkeit hat er sich intensivst mit dem Medium der Zeichnung auseinandergesetzt. In diesen neuen Tuschezeichnungen kommt sein Können in voller Stärke und gleichzeitig mit viel Understatement zum Zug. Der Künstler kennt die abendländische Kunst, hat die Capriccios eines Francisco de Goya gesehen, der die Schrecken des Krieges in allegorischen Bildern fixiert hat.»

Aufenthalt im Atelier New York

Heinz Della Torre

Der Obwaldner Musiker Heinz Della Torre lebte und arbeitete von Mai bis August 2024 im Zentralschweizer Atelier in New York City. Der Aufenthalt wurde von der Kulturförderung Obwalden weitgehend finanziert. Im Folgenden werden Auszüge aus einem Bericht des Stipendiaten abgedruckt:

«Als ich mich auf meinen Aufenthalt vorbereitete, überlegte ich, welche Ziele ich mir setzen könnte, um die Zeit bestmöglich zu nutzen. Nach reiflicher Überlegung entschied ich mich, meinen Fokus auf drei Bereiche zu legen: kulturelles Verständnis, persönliches Wachstum und musikalische Horizonterweiterung. In New York ist das kulturelle Verständnis oft eng mit der Idee verbunden, dass Kultur eine Art Konsumware ist. Das bedeutet, dass viele kulturelle Anlässe oft schnell konsumiert werden, ohne tiefgehend verstanden oder geschätzt zu werden. Bei einem Konzert, das ich besucht habe, war der Applaus gerade mal 23 Sekunden lang. Danach ist das Publikum aufgestanden und gegangen. Musiker und Künstler in dieser Stadt sind oft in einem hektischen Zeitplan gefangen, was es schwierig machte, sich mit ihnen auszutauschen. Zeit nehmen sich vor allem ältere Künstler, die aus dem «Hamsterad» ausgestiegen sind.»

«New York bietet unzählige Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung, sei es durch kulturelle Erlebnisse oder Begegnungen mit Menschen aus aller Welt. Hier hat man den Eindruck, dass



Heinz Della Torre, porträtiert von einem New Yorker Strassenkünstler. Illustration: zvg.

jeder seinen eigenen Weg geht, sich in seiner Individualität frei ausdrückt und keine Angst hat, sich von der Masse abzuheben. Das Gefühl, aussergewöhnlich zu sein, ist in New York allgegenwärtig. Die Stadt ermutigt dazu, authentisch zu sein und sich nicht von anderen Meinungen zurückhalten zu lassen. Hier wird der Mut gefeiert, anders zu sein und neue Dinge auszuprobieren. Diese offene und unterstützende Atmosphäre macht es leichter, an sich selbst zu glauben und seine Träume zu verfolgen. Man kann im Park mit der Trompete üben und wird nicht gestört.»

«Jeder Tag brachte neue Eindrücke, sei es beim Schlendern durch den Central Park, beim Erkunden der lebhaften Stadtviertel oder beim Bestaunen der beeindruckenden Skyline. Trotz der unermüdlichen Aktivität um mich herum fand ich auch Momente der Ruhe und Besinnung, die mich tief erfüllten. Die Zeit in New York war für mich unglaublich bereichernd und hat mir viele neue Perspektiven eröffnet. Neue Ideen für Projekte und neue Stücke auf Notenpapier sind entstanden. New York hat mich nicht nur mit seiner pulsierenden Energie begeistert, sondern hat mir auch gezeigt, dass diese Stadt noch so viel mehr zu bieten hat, als ich je erahnt hätte.»

Inventar der Kunst im öffentlichen Raum in Nidwalden

Stefan Zollinger

Kunst im öffentlichen Raum gestaltet unsere Umwelt und begleitet uns im Alltag. Und obwohl wir täglich an verschiedenen Werken vorbeigehen, nehmen wir sie doch oft nicht wirklich wahr oder wissen wenig darüber. Die Kulturkommission des Kantons Nidwalden hat darum beschlossen, eine Übersicht zu schaffen, und hat ein Inventar in Auftrag gegeben. Dieses besteht aus einem einfachen PDF, das auf dem Handy angeschaut werden kann. Es gibt einen Überblick über die Kunst im öffentlichen Raum im Kanton Nidwalden von 1945 bis 2024. Das Inventar ist nach Gemeinden geordnet und beinhaltet freistehende Kunstwerke, Brunnen, Fassadenmalereien, Reliefs und Gedenksteine. Die Werke befinden sich auf öffentlichen Plätzen, Strassen, bei Schulhäusern, Gemeindeverwaltungen, Bahnhöfen und in Wohnsiedlungen. Werke in privaten Arealen sind dokumentiert, wenn sie vom öffentlichen Raum her gut sichtbar sind. Das Inventar hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit, Korrekturen und Ergänzungen werden gerne entgegengenommen.

Inventar

Das Inventar über die Kunst im öffentlichen Raum im Kanton Nidwalden ist abrufbar als PDF unter:
www.nw.ch/kulturfoerddienste/9043



Brunnen im Friedhof, Renggstrasse, Hergiswil, Ernst von Wyl.



Engelsgrab *Geheimnis in der Luft*, 2018, Friedhof, Stansstad, Rochus Lussi.
Fotos: Roland Heini.

Laienkulturförderung in den Kantonen

Marius Risi und Ralph Aschwanden

In der Schweiz kümmern sich alle drei Staatsebenen um Kulturförderung. Der Bereich der Laienkultur wird vor allem durch die Gemeinden und Kantone unterstützt. Dabei zeigen sich grosse Unterschiede, wie eine kürzlich erarbeitete Studie zum Thema zeigt.

Das reiche Kulturleben in der Schweiz wird sowohl von professionellen Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen als auch von Laiinnen und Laien (und ihren jeweiligen Vereinigungen) getragen. Doch wo endet das Amateurwesen und beginnt Professionalismus? Die Grenzen zwischen diesen Kategorien sind fließend, aber nicht beliebig.

Auf der Ebene des Bundes, der selbst – in vergleichsweise kleinem Ausmass – auch Kulturförderung betreibt, sind die Kriterien für professionelles Schaffen ziemlich klar festgelegt. Eine natürliche Person muss mindestens die Hälfte ihres Einkommens mit kulturellen Tätigkeiten erwirtschaften oder mindestens die Hälfte ihrer Arbeitszeit dafür aufwenden, um als professionelle Kulturschaffende zu gelten. Bei den juristischen Personen muss der Geschäftsumsatz mehrheitlich im Kulturbereich erzielt werden. Wer diese Vorgaben nicht erfüllt, wird dem Laienbereich und seinen spezifischen, beschränkteren Förderformaten zugeordnet.

Auf der Ebene der Kantone zeigt sich hingegen kein einheitlicher Umgang mit solchen Abgrenzungsfragen. Nur rund die Hälfte der Kantone wendet im Rahmen ihrer Kulturförderung überhaupt eine reglementarisch abgestützte Differenzierung zwischen Profis und Laien an. Diese Heterogenität ist Ausdruck von ungleichen regionalen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie von verschiedenen kulturpolitischen Zielsetzungen.

Dreierlei Fördermuster in den Kantonen

Was auf den ersten Blick als föderalistischer Wildwuchs erscheinen mag, lässt bei genauerer Betrachtung der kantonalen Förderpraxen bestimmte Muster erkennen. Konkret zeigen sich im Wesentlichen drei verschiedene Ansätze, wie die Kantone mit der Förderung von professionellem Kulturschaffen und Laienkultur umgehen.

1. Starke Konzentration auf das professionelle Kulturschaffen, keine oder nur marginale Berücksichtigung der Laienkultur.

Dieser Ansatz wird von insgesamt zehn Kantonen verfolgt. Zu ihnen gehören zum einen stark urban geprägte Kantone wie Zürich, Basel-Stadt, Basellandschaft und Genf, zum anderen die Kantone Bern, Luzern, St. Gallen, Aargau, Waadt und Neuenburg, die sowohl über grössere städtische als

auch ländliche Gebiete verfügen. Vielerorts hat dieser Ansatz zur Folge, dass vor allem die Gemeinden für die Förderung von Laienkultur zuständig sind und diesen Auftrag in der Regel auch breit wahrnehmen. Kantonale Beiträge beschränken sich hingegen meist auf Laienprojekte, in denen auch professionelle Kulturschaffende prägend mitwirken («Mischprojekte»). Als einziger Zentralschweizer Kanton gehört Luzern dieser Kategorie an und zählt zusammen mit Neuenburg und Genf zu jenen drei Kantonen, welche die Laien aus ihrer operativen Fördertätigkeit sogar gänzlich ausschliessen. Dafür existieren im Gegenzug – neben den einzelnen kommunalen Förderstellen – mehrere regionale Förderfonds zur Unterstützung von Laienkulturprojekten. Ausserdem betreibt der Gemeindeverband «Luzern-Plus» eine eigene Struktur- und Projektförderung, die sich an regionale Kulturinstitutionen und Festivals sowie an semiprofessionelle Projekte mit regionaler Ausstrahlung richtet.

2. Priorisierung des professionellen Kulturschaffens, ergänzend auch bedeutende Berücksichtigung der Laienkultur mit einem Förderanteil im Bereich von 20 bis 50 Prozent.

Fünf Kantone aus allen Landesteilen verfolgen diesen Ansatz, nämlich Zug, Freiburg, Thurgau, Tessin und Jura. Gemeinsam ist diesen Kantonen, dass ihre urbanen Strukturen von mittelgrossen Städten geprägt werden und ihre ländlichen Gebiete im staatlichen Gefüge relativ wichtig und einflussreich sind.

3. Schwerpunkt bei der Laienkultur, Komplettierung durch Projekte aus dem Bereich des professionellen Kulturschaffens, soweit vorhanden.

Mit elf Kantonen handelt es sich hier um die – knapp – grösste Gruppe. Sie besteht aus den Kantonen Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Solothurn, Schaffhausen, Glarus, Appenzell-Ausser rhoden, Appenzell-Innerrhoden, Graubünden und Wallis. Hier machen die Projekte der Laienkultur die Mehrheit der geförderten Kulturprojekte aus. Die Beurteilung sämtlicher Fördergesuche geschieht nach denselben Kriterien. Wenn die Gesucheingabe durch professionelle Kulturschaffende oder Kulturinstitutionen erfolgt oder solche zumindest teilweise in ein Projekt involviert sind, fliesst dies unmittelbar in die Qualitätsbewertung der Vergabestellen mit ein und führt in der Regel dazu, dass vergleichsweise höhere Beiträge ausgerichtet werden. Der Anteil an professionellen Akteurinnen und Akteuren hat in den letzten zwei Jahrzehnten in den meisten Kantonen spürbar zugenommen.

Herausforderungen für die Laienkulturförderung

Die adäquate Förderung der Laienkultur stellt die kantonalen Kulturfördersysteme vor mannigfaltige Herausforderungen. Im Gegensatz zum professionellen Kulturschaffen zeichnet sich Laienkultur durch eine viele grössere Heterogenität aus. Sie ist geprägt durch das ehrenamtliche

Engagement und deutlich weniger durch einen Qualitätsanspruch. Auf kantonaler Förderebene ist das Kriterium Qualität im Bereich der Laienkultur deshalb anders zu gewichten.

Ausserdem ist in Betracht zu ziehen, dass sich die Laienkultur zunehmend mit strukturellen Problemen konfrontiert sieht. Einer ihrer Grundpfeiler, die Ehrenamtlichkeit, gerät immer mehr unter Druck. Zwar zeigen Untersuchungen, dass in der Bevölkerung die grundsätzliche Bereitschaft, sich zu engagieren, weiterhin gross ist. Die Selbstverständlichkeit, sich längerfristig – im Rahmen herkömmlicher Vereinsstrukturen – zu engagieren, erodiert jedoch. Das führt zu einem Paradigmenwechsel im Laienbereich, wo vieles kurzfristiger und projektorientierter organisiert wird. Damit geht oft auch eine Zunahme von Ansprüchen einher. Die Anforderungen an die Qualität, welche Mitwirkende und nicht zuletzt auch das Publikum an das Gebotene sowohl vor als auch hinter der Bühne stellen, erfordern Schritte in Richtung einer Professionalisierung. Aufgrund dieser Ausgangslage befassen sich die kantonalen Kulturförderstellen neuerdings eingehend mit der Problematik, unter anderem auch im Rahmen einer Studie. Ziel ist es, trotz meist begrenzter Ressourcen die Förderung der Laienkultur weiterzuentwickeln oder überhaupt erst aufzubauen.

Aktuelle Studie

Im Arbeitsprogramm der Konferenz der kantonalen Kulturbeauftragten (KKB) ist 2024 eine Studie zur Kulturförderung im Umfeld von professionellem Kulturschaffen und Laienkultur entstanden. Autoren sind die beiden Kulturbeauftragten Ralph Aschwanden aus Uri und Marius Risi aus Obwalden.

Wie arbeiten Profis und Laien zusammen?

Chantal Herger im Gespräch mit Annette Windlin

Ein Interview mit der Theaterfrau Annette Windlin, die seit über 30 Jahren in der Zentralschweizer Kulturszene unterwegs ist: Sie produziert selbst, steht auf der Bühne, führt Regie. Ein Gespräch über die Zukunft der Laientheater und was Geldakquise mit Sport zu tun hat.

Annette Windlin, Sie arbeiten sowohl mit Profis als auch mit Laien. Eben haben Sie bei der Tellspielgesellschaft Altdorf Ihre Regiearbeit abgeschlossen. Was unterscheidet Ihre Arbeit bei einem Laientheater von der mit einem Profiensemble?

Ich arbeite sehr gerne mit Laien, weil sie so viel Herzblut ins Theaterspielen reinstecken. Sie haben sich bewusst dazu entschieden, beim Projekt mitzumachen. Ich lasse mich emotional jeweils total auf ein solches Projekt ein, das braucht wahnsinnig viel Energie. Das Laienensemble gibt mir aber als Regisseurin sehr viel zurück. Bei Profis ist es eher so, dass sie ein Projekt nach dem anderen machen. Sie müssen damit schliesslich auch ihren Lebensunterhalt finanzieren. Sie arbeiten zwar auch voller Leidenschaft, schlussendlich ist es aber auch einfach ein Job.

Ein Ensemble mit Laien, das von einem künstlerischen Team mit Profis angeleitet wird, ist ein Konzept, das in vielen Laientheatern in der Zentralschweiz angewendet wird. Was ist das Besondere daran und warum ist es so beliebt?



Annette Windlin. Foto: Beat Allgaier.

In der Zentralschweiz ist das Laientheater tief verankert: Es gibt überall Leute, die spielen wollen, aber nicht professionell ausgebildet sind. Wenn dann ein gewisser künstlerischer Anspruch gewährleistet werden soll, braucht es Profis. Die Zentralschweiz ist ein Eldorado für freischaffende Regisseurinnen und Theaterpädagoginnen wie mich. Wir verstehen die Sprache der Laien, begegnen ihnen auf Augenhöhe und wissen, wo die Grenzen sind.

Was unterscheidet einen Profi von einem Laien?

Für mich ist die Unterscheidung ganz klar: Ein Profi ist jemand, der oder die mit ihren Auftritten ihren Lebensunterhalt finanziert und davon leben kann. Und dies bei der AHV auch abrechnen muss. Ein Laie verdient sein Geld anderswo, kommt am Abend nach der Arbeit zur Probe. Es ist ein Hobby, und der Lohn dafür kommt in Form von Spass, Freude, Anerkennung, Wertschätzung, Applaus und Gemeinschaft.

Gerade im Laientheater funktioniert viel über ehrenamtliche Arbeit. Wie schätzen Sie dieses Schaffen ein?

Davon hängt alles ab. Ob Vorstand, Produktionsleitungen, Spielende, Helfende hinter der Bühne: Sie alle machen das gratis und davor habe ich grosse Hochachtung. Als Theatergesellschaft kann man sich eine Produktion wohl kaum mehr leisten, wenn keine Fronarbeit mehr betrieben wird. Und wenn sich niemand mehr dafür einsetzt, geht diese Laientradition kaputt und stirbt aus.

Wo und in welchem Bereich kann und soll man Laientheater unterstützen?

Das ist schwierig zu beurteilen. Für mich stellen sich zwei Fragen. Einerseits: Welche Vereine sollen unterstützt werden, also solche mit qualitativem Anspruch oder solche, die nur für ihre Community spielen? Andererseits: Welche Mittel benötigen diese Vereine? Benötigen sie beispielsweise finanzielle Unterstützung, um über die Kantonsgrenzen hinaus Wirkung zu erzeugen, oder weil sie eine professionelle Regieperson be-

nötigen? Und dann ist da die Frage: Wo und in welchem Umfang sind die Kantone und Gemeinden bereit, diese Kultur mitzutragen und zu unterstützen? Wenn ein Verein oder eine Institution über Jahre gezeigt hat, dass sie qualitativ gute Arbeit leisten und den Anspruch haben, professionell zu arbeiten, dann sollten sie meines Erachtens unterstützt werden. Gerade für den Nachwuchs ist die Laienarbeit immens wichtig.

Sollen nur jene Laientheater unterstützt werden, die nicht selbst rentabel sind? Oder anders gefragt, sind nicht rentable Theater unterstützungswürdig?

Es hat wohl jede Theatergesellschaft bereits eine wenig erfolgreiche Produktion erlebt. Das gibt es immer und darf so auch sein. Umso wichtiger ist es, dass jeder Verein Rücklagen hat, damit man eine solche Produktion abfedern kann. Das heisst aber nicht, dass die Kantone dadurch weniger Geld sprechen sollen.

Als freischaffende Regisseurin und Schauspielerin werden Sie selbst mit dem staatlichen, kantonalen sowie kommunalen Fördersystem konfrontiert. Was funktioniert da gut und was stört Sie an diesem Prozess?

Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass der Staat sowie die Kantone zu wenig Geld für die Kultur ausgeben. Vergleicht man es beispielsweise mit der Landwirtschaft, werden da Unmengen von Subventionen gesprochen. Wieso wird so viel weniger Geld in die Kultur investiert? Was in der Zentralschweiz gut funktioniert, ist die Zusammenarbeit zwischen den Kantonen. Durch die Zentralschweizer Kulturbeauftragten-Konferenz KBKZ ist ein Austausch untereinander vorhanden, was gerade bei der Eingabe von grösseren Projekten, die in der ganzen Zentralschweiz stattfinden, hilfreich ist.

Wie schätzen Sie den Verteilungskampf zwischen Profi- und Laienkultur ein?

Ich glaube, es ist eher ein Verteilungskampf zwischen arrivierten Professionellen und aufstrebenden jungen Kulturschaffenden. Beide sind darauf angewiesen, dass sie unterstützt werden. Es braucht zwar gewisse Regeln oder Kriterien, man sollte aber auch immer den Einzelfall betrachten dürfen. Und beide müssen einen gewissen qualitativen Output nachweisen können. Und klar: Es ist eine Quadratur des Kreises. Wir müssen einerseits professionelle Kulturschaffende fördern, dürfen andererseits aber auch die Laienkultur nicht vergessen.

Wie sähe für Sie eine perfekte Förderstruktur aus?

Inzwischen sehe ich die Geldakquise als Sport an, denn es ist anstrengend und vor allem bei jedem Kanton und jeder Stiftung wieder anders. Bei der Eingabe benötigst du ein bestimmtes Formular oder ein Deckblatt, bei der anderen musst du es online eingeben und so weiter. Dadurch ist die Fördereingabe unglaublich zeitintensiv. Da würde ich mir wünschen, dass die Kantone zusammensitzen und ein überkantonales System schaffen, das überall funktioniert.



Am Stanser Summer treten Laienmusikgruppen auf und läuten so die Sommerferien ein. Foto: Emanuel Wallimann.

Was wäre ein Weisser Sonntag ohne Marschmusik? Laien und Profis in der Blasmusik

Stefan Zollinger im Gespräch mit Michael Schönbächler

Michael Schönbächler, Sie sind seit Jahren in der Blasmusikszene unserer Region engagiert, eine Szene mit vielen hochkarätigen Laienorchestern. Wie sieht in Ihrem Bereich die Zusammenarbeit von Laien und Profis aus?

Die Musikkultur in Unterwalden ist stark geprägt von der Blasmusik. Viele professionelle Musikerinnen und Musiker sind in diesem Bereich gross geworden und nach wie vor stark mit dem Bläsermusikern in den Dörfern verbunden. Seit jeher gab es daher Blasmusikvereine, die auf das Fachwissen und die Erfahrung von Profis in ihren Reihen zählen durften, nach dem Prinzip: Unter der Woche im Dorfverein, am Wochenende im Orchester.

Wo sehen Sie die Chancen?
Wo die Herausforderungen?

Die oben beschriebene symbiotische Verwurzelung hat schon immer Qualität in die hiesigen Blasmusikvereine gebracht. Dort, wo vereinseigene Profis unentgeltlich als Aktivmitglieder in den Musikvereinen mitwirken, ist eine gewisse Kontinuität und Qualität garantiert. Leider können lange nicht alle unsere Vereine auf solche wertvollen Schlüsselmitglieder zählen.

Dazu kommen Faktoren wie die demografische Abwanderung aus den Dörfern und ein allgemeines Bläsernachwuchsproblem. In der Ausbildung an den Musikschulen sind Bläseranmeldungen seit Jahren eher rückläufig, daher bleibt es eine grosse Herausforderung, überhaupt motivierten Nachwuchs für die Vereine zu gewinnen. Schon heute müssen an einigen Orten kreative Lösungen mit Spielgemeinschaften gefunden werden.

Wo sehen Sie den Wert der Laienkultur? Wie soll sie entschädigt werden?

Laienkultur spielt eine entscheidende Rolle in unserer Gesellschaft. Sie fördert die kulturelle Teilhabe und ermöglicht es Menschen, unabhängig von ihrem professionellen Hintergrund, aktiv am kulturellen Leben teilzunehmen. Dies stärkt das Gemeinschaftsgefühl und trägt zur sozialen Integration bei.

Was wäre ein Weisser Sonntag ohne Marschmusik? Oder die Älplerchilbi ohne Niinermuisig? Dies ist jedoch nur die eine Seite. Was in den Konzertsälen der Region mitunter von unseren fantastischen Orchestern geboten wird, hat vielfach nationale Ausstrahlung und verdient allergrössten Respekt. Ich denke durchaus, dass hier die öffentliche Kulturförderung auch einen Auftrag hat, um weiterhin innovative Projekte zu ermöglichen.

Wie schätzen Sie die finanziellen Herausforderungen für die Blasmusikvereine und für die Profis ein?

Unsere Szene hat sich in den letzten Jahren massiv weiterentwickelt. Das Niveau und die Anforderungen sind gestiegen, kaum ein Verein kommt



Michael Schönbächler. Foto: zvg.

heute noch ohne professionell ausgebildete musikalische Leitung aus. Gleichwohl ist die finanzielle Eintrittsschwelle sehr gering: Die Mitgliederbeiträge werden bewusst tief gehalten, damit auch Schüler, Studentinnen und Auszubildende im Verein aktiv sein können. Auf der anderen Seite steigen die Kosten für Konzertprojekte, und dies unabhängig vom Niveau der Orchester.

Ist eine Unterstützung durch die öffentliche Hand in Ihren Augen sinnvoll? Ist die Kulturförderung da in der Pflicht? Wenn ja, was müsste sie genau unterstützen?

Die öffentliche Kulturförderung sollte die Laienkultur unterstützen, da diese einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Vielfalt und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leistet. Durch finanzielle Unterstützung können immer wieder grössere Laienkulturprojekte realisiert werden, die sonst möglicherweise nicht zustande kämen.

Haben Sie noch weitere Punkte/Anliegen zu diesem Thema?

Es liegt auch an der Szene selbst, die Wahrnehmung und das antiquierte Bild des Bläser-Amateurwesens, das ich immer wieder bei Gesprächen antreffe, nachhaltig zu verändern. Für meinen Geschmack verfällt die Blasmusik vielerorts zu sehr dem Zwang der seichten Unterhaltung, was dem Image zwangsläufig schadet. Auf der anderen Seite gelingt es aber vielen Blasmusikvereinen in unserer Region auch gut, mit tollen Konzerten das Publikum und die Vereinsmitglieder gleichermassen zu begeistern. Dies muss wohl auch künftig der Weg sein, um als Blasmusikverein den Schritt in eine erfolgreiche Zukunft gehen zu können!

Musikkommis-
sionspräsi-
dent des
Unterwaldner
Blasmusik-
verbandes

Michael Schönbächler ist Leiter der Musikschule Stans, er unterrichtet Po-saune und dirigiert die Musikgesellschaft Ennet-bürgen sowie die Jugend-musik Siebnen. Er ist Musikkommissionspräsi-dent des Unterwaldner Blasmusikverbandes und Mitglied der Kultur-kommission des Kantons Nidwalden.

Provenienzforschung im Nidwaldner Museum

Dominic Schmid

Seit Dezember 2017 befinden sich über 200 Kunstwerke der Frey-Näpflin-Stiftung als Dauerleihgabe im Sammlungsbestand des Nidwaldner Museums. Einige dieser Werke waren einst im Besitz des schwedischen Grossindustriellen Axel Wenner-Gren (1881–1961). Wenner-Gren erscheint insbesondere im Rahmen des Zweiten Weltkriegs als schillernde Figur. Als Mitglied der High Society gehörten Kontakte zu deutschen Rüstungsunternehmen und der nationalsozialistischen Führungsspitze ebenso dazu wie Besuche im Weissen Haus oder Beziehungen zur britischen Königsfamilie.

Scipione Pulzone – Porträt einer edlen Dame

Auch Pulzones Gemälde war einst Teil der Sammlung Axel Wenner-Grens. Zu sehen ist eine junge Frau in rotem Samtkleid mit Spitzeneinsatz. Sie erscheint als Brustfigur vor dunklem Hintergrund und trägt kostbare Accessoires wie einen prunkvollen Kopfschmuck und eine Perlenkette. Durch eine leichte Drehung ihres Kopfes nimmt sie Kontakt mit den Betrachtenden auf. Um wen es sich bei der jungen Dame handelt, ist nicht eindeutig geklärt. Wahrscheinlich gehörte sie zum Umfeld des Hofes der toskanischen Grossherzöge de' Medici.

Axel Wenner-Gren und die Mächtigen seiner Zeit

Axel Wenner-Gren wurde am 5. Juni 1881 in Uddevalla, Schweden, als Sohn einer wohlhabenden Bauernfamilie geboren. Im Jahr 1909 lernte Wenner-Gren Marguerite Gauntier Liggett auf einem Schiff von New York nach England kennen. Marguerite, eine angehende Opernsängerin aus Kansas City, war gerade auf dem Weg nach Deutschland, um dort ihr Gesangsstudium abzuschliessen. Sie heirateten noch im selben Jahr.

Bekanntheit und Reichtum erlangte Axel Wenner-Gren vor allem als Gründer der Firma Electrolux. Sein Vermögen mit Electrolux machte er zunächst durch den Verkauf von Staubsaugern, später kamen Kühlschränke hinzu. Selbst der Börsencrash von 1929 und die folgende Weltwirtschaftskrise taten seinem Erfolg keinen Abbruch. Er kaufte sich eine eigene Insel in den Bahamas, war im Besitz von Schloss Häringe in Schweden und konnte die damals grösste Privatjacht der Welt sein Eigen nennen. Zudem traf er sich mehrere Male mit Hermann Göring, war zusammen mit seiner Ehefrau Marguerite Gast beim US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt und pflegte eine Freundschaft mit dem ehemaligen britischen König Edward VIII.

Am 14. Januar 1942 landete Axel Wenner-Gren auf der sogenannten «Proclaimed List of Certain Blocked Nationals» der US-amerikanischen Regierung. Wenner-Grens vielfältige Be-

ziehungen nach Deutschland waren allerdings nicht der einzige Grund. Mindestens genauso schwerwiegend waren die wirtschaftlichen Bestrebungen Wenner-Grens in Lateinamerika und die damit einhergehende direkte Konkurrenz zu US-amerikanischen Interessen in der Region. Im Jahr 1943 umfasste die «Proclaimed List» 361 Seiten, wobei Axel Wenner-Gren unter Mexiko und Peru, nicht aber unter Schweden aufgeführt wurde.



Scipione Pulzone, *Porträt einer edlen Dame*, 1571.
Foto: Christian Hartmann.

Eine Provenienzzgeschichte aus der Sammlung Frey-Näpflin

Über verschiedene Stationen kam Scipione Pulzones *Porträt einer edlen Dame* zunächst von Wien nach Stockholm in die Sammlung Wenner-Gren, dann weiter nach Zug, von dort nach Stans in den Besitz des Ehepaars Frey-Näpflin und abschliessend in den Bestand des Nidwaldner Museums.

Anhand der durchgeführten Recherche lässt sich der Weg von Scipione Pulzones *Porträt einer edlen Dame* von ca. 1933 bis heute in groben Zügen nachverfolgen. Obwohl es noch viele offene Fragen und Unklarheiten gibt, kann gesagt werden, dass das Gemälde eine unproblematische Vergangenheit hat und es sich nicht um NS-Raubkunst handelt. Dies lässt sich hauptsächlich daran festmachen, dass das Porträt vor dem «Anschluss» Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich verkauft wurde und keine Anzeichen für konfiskatorische oder unrechtmässige Handwechsel vorliegen.

Zusätzlich zu Pulzones Gemälde befinden sich weitere Objekte aus dem ehemaligen Besitz Wenner-Grens in der Sammlung des Nidwaldner Museums. Einige davon, darunter das *Porträt einer edlen Dame*, sind in der Dauerausstellung im Nidwaldner Museum Winkelriedhaus zu sehen.

Ausstellungshinweis

Dauerausstellung «Selbst und Welt. Werke aus der Sammlung»
Nidwaldner Museum,
Winkelriedhaus,
Engelbergstr. 54A, Stans
Öffnungszeiten:
Mi 14 – 20 Uhr
Do – Sa 14 – 17 Uhr,
So 11 – 17 Uhr
nidwaldner-museum.ch

Innerschweizer Kulturpreis 2024

Franz Enderli

Der Obwaldner Schauspieler und Autor Hanspeter Müller-Drossaart erhielt am 21. September im Rahmen eines feierlichen Anlasses in Sarnen den Innerschweizer Kulturpreis 2024 überreicht. Die offizielle Würdigung des Preisträgers nahm alt Regierungsrat Franz Enderli vor. Im Folgenden sind einige neu zusammengestellte Auszüge aus seiner Laudatio wiedergegeben.

Er ist ein Hanspeter, der Müller heisst, aber nicht einfach nur ein Hanspeter und schon gar nicht nur einfach irgendein Müller. Er ist «der Müller-Drossaart». Müller-Drossaart, das ist nicht nur ein Doppelname, es ist heute eine eigentliche Marke. Sie steht für Vielfalt, Originalität, Qualität.

Man kennt Hanspeter als grosses Sprachtalent, der mit der Sprache performen kann. Er ist national bekannt. Dabei ist er immer auch ein Botschafter für die Zentralschweiz geblieben. Mit dem Buch «zittrigi fäkke» hat sich Hanspeter 2015 auf die Obwaldner Mundart eingelassen. Er hat sich eingelassen auf die Menschen und die liebevolle Landschaft dieses kleinen Sprachraums. Man spürt eine Lust und echte Freude am Verdichten von Sprache. Hanspeter entdeckt Qualitäten des Dialekts und pflegt die Mundart als eigentliche Kunstform. Ein Äpller auf der Alp Chlisterli sagte mir einmal: «Ich mag nid losä, was d Lyyt sägid. Ich losä nur uf d Melodie, das gfalld mr besser.» Ja, die Melodie macht es aus. Mundart eben – nicht Schriftart. Darum sollte man eigentlich die Gedichte von Hanspeter hören, nicht lesen. CD und QR-Code machen dies möglich – wunderbar!

Hanspeter hat auch am Radio das «Wort aus der Bibel» gelesen. Im Buch der Könige durfte der weise König Salomon gegenüber Gott einen Wunsch äussern (1 Kön 3). Alles, was sein Herz begehrte, stand ihm offen. Was wünschte er sich? Salomon wünschte sich nichts anderes als «ein hörendes Herz». Ich glaube, dass bei Hanspeter dieser Wunsch von Salomon in Erfüllung gegangen ist: «ein hörendes Herz». Das heisst, etwas zu verstehen von innen her, aus der Tiefe. Für den biblischen Menschen ist das Herz auch der Sitz des Verstandes. Er betrachtet mit Herz und Verstand und kann darum unterscheiden, wie es heisst, zwischen «Gut und Böse».

Deine Geschichten, lieber Hanspeter, sind echt. Und alle sind wahr. So kommen sie jedenfalls daher. Trotzdem habe ich mich an ein russisches Sprichwort erinnert: «Er lügt wie ein Augenzeuge.» Oder geht es eher so, wie Kari Imfeld es ausdrückte: «Wenn d nu ächlyy derzuällyggsch, wird s nu waar.» Oder endet jede Geschichte am besten einfach so wie bei einem Lungerer Geschichtenerzähler, der nach jeder Geschichte sagte: «Äs isch haartupfä gnai äso gsi – und de nu waar.» In den drei Büchern «zittrigi fäkke» (2015), «gredi üufe» (2018) und «Hiäsigs» (2024) hört man dein Herz schlagen. Man hat auch das Gefühl, du bist



Kuchen und Kerzen: Die Sarnen Preisfeier fiel auf den Geburtstag von Hanspeter Müller-Drossaart. Foto: Priska Ketterer.

bei dir angekommen. Man spürt, dass du die Menschen in Obwalden und Uri einfach gern hast: ds Felber Anni, dr Franz, dr Roorer Fridl, dr Chiser vu Saarnä, ds Trüüdi und dr Sepp – und wie sie alle heissen. Du erzählst ihre Geschichten, manchmal mit kritischem Blick, manchmal mit einem Schmunzeln. Die Vernissage von «Hiäsigs» im letzten Mai in Amsteg hat mir einmal mehr eindrücklich gezeigt, wie du es verstehst, sofort eine vertraute, warme Atmosphäre zu schaffen. Man ist sofort daheim, alles ist vertraut. «Müller-Drossaart» ist ein Synonym für «virtuoser Sprachkünstler» mit einem «hörenden Herzen».

«Gäbe es das lit.z nicht, wir müssten es erfinden» 10 Jahre lit.z Literaturhaus Zentralschweiz

Sabine Graf

Zur lit.z -
Sause in
Stans sind
alle herz-
lich einge-
laden

Higgelti Piggelti Pop!: Das
Programm ist ab 1. Dezember
online: www.lit-z.ch.

«Higgelti Piggelti Pop! oder Es muss im Leben mehr als alles geben!»

Was wie ein Zauberspruch klingt, ist der Titel von Maurice Sendaks legendärem amerikanischem Kinderbilderbuch aus den 1960er-Jahren. Die Hauptfigur Jennie, eine wohlbehütete Terrierdame, zieht aus, die Welt zu erkunden. «Es muss im Leben mehr als alles geben», mehr als Salamibrötchen und ein fürsorgliches Herrchen. Jennie zieht aus und stellt sich lebenshungrig den «Pferdefüssen» der Wirklichkeit in ihrem Weg. – Das Ende sei hier nicht verraten, nur so viel: Es kommt gut!

Mit diesem parabelhaften Bild vor Augen ist das lit.z vor nunmehr zehn Jahren angetreten, dem von den Gründerinnen und -gründern des Vereins Literaturhaus Zentralschweiz proklamierten «Netzpunkt für Sprache und Literatur» eine Form, ein Gesicht, ein Profil zu geben. «Higgelti Piggelti Pop!»: Wie ein Schutzwort und eine Verheissung schwebte dieser Zauberspruch über der Eröffnung vor zehn Jahren am 29. November 2014. Mit dem lit.z-«Säge» des Zentralschweizer Autors Pablo



Haller, mit Martina Clavadetscher, Erwin Koch und der Spoken Word Formation «Bern ist überall» wurde der literarische Grundstein gelegt. Und danach ging's an die Aufbauarbeit.

Kontakte mit Zentralschweizer Literatureinrichtungen und nationalen Akteurinnen und Akteuren wurden geknüpft, aus dem anfänglichen Netzpunkt in der schönen Rosenburg in Stans entwickelte sich unter dem Label «lit.z unterwegs» ein vielfältiges und lebendiges Literaturnetzwerk – mit Literaturveranstaltungen, Lesezirkeln, Lyrik-Reihen und Schreibwerkstätten in der ganzen Zentralschweiz.

Zum 10-Jahr-Jubiläum beschenkt Geri Dillier von der IG Buch Obwalden das Literaturhaus Zentralschweiz mit dem Slogan: «Gäbe es das lit.z nicht, wir müssten es erfinden.»

Viel Freude und viele Gründe zu feiern: Von Donnerstag, 16., bis Samstag, 18. Januar 2025 findet die lit.z-Sause in der Rosenburg/im Höfli und «unterwegs in Stans» – im Kulturraum der Buchhandlung von Matt, in der Galerie Stans und im Chäslager – statt. Mit einem Konzert der schweizerisch-albanischen Sängerin Elina Duni, begleitet von der Gitarristenkoryphäe Rob Luft aus London, klingt der Geburtstag im Chäslager aus. Weitere einzelne Acts folgen im Frühjahr 2025.

Wir möchten damit auch all denjenigen danken, die mit Geld und ehrenamtlichem Engagement, mit ihrem Interesse und ihrer Kritik, mit ihrer Präsenz und Zugewandtheit Zeichen der Unterstützung setzen für eine Kulturinstitution, die sich abseits urbaner Zentren engagiert und deren Tun, so die Überzeugung, die Welt um ein Schönes entstellt und erhellt!

Und wir sind zuversichtlich: Pablo Hallers «Säge» aus den Anfängen wird uns auch durch die nächste lit.z-Dekade begleiten.



Theaterfrau Eva Mann. Foto: Mary Gmuer.

Kulturkopf Eva Mann

Dominic Schmid

Eva Mann ist Regisseurin, Schauspielerin und Autorin. Sie hat in London und in Moskau Schauspielregie studiert und seither an zahlreichen Bühnen in der Schweiz, in Deutschland, England, Russland und in den USA inszeniert. Momentan bringt sie drei bis vier Produktionen pro Jahr auf die Bühne, hauptsächlich in der Schweiz und in Süddeutschland.

Als Autorin hat sie zuletzt das Stück «Vogelfrey» geschrieben und dafür den Zentralschweizer Theatertext-Wettbewerb 2021 gewonnen. Das Theaterstück spielt Ende der 1930er-Jahre in Buochs und Ennetbürgen. Es verbindet die historische Realität des Baus eines neuen Flugfelds auf der Allmend mit einer fiktiven Liebesgeschichte im Stil von Romeo und Julia. Geschrieben wurde das Stück für das Theater Buochs und am 11. Januar 2025 wird dort die Premiere gefeiert.

Mit dem Theater Buochs arbeitet Eva Mann schon seit längerem zusammen. «Vogelfrey» wird bereits das achte Stück sein, das sie gemeinsam auf die Bühne bringen. Bei der Zusammenarbeit mit Laiendarstellerinnen und -darstellern schätzt sie insbesondere die Zeit, die die Laien zur Verfügung stellen, und den damit geringeren Zeitdruck, verglichen mit der freien Szene. Auch im finanziellen Bereich sieht sie teils Vorteile auf der Laienseite, da Produktionen in der Grösse, wie sie im Laientheater vorkommen, in der freien Szene schlichtweg nicht finanzierbar wären.

An der Zusammenarbeit mit professionellen Ensembles gefällt ihr die Möglichkeit, künstlerische Grenzen auszutesten, sowie die Intensität der gemeinsamen Arbeit. Ausserdem erachtet sie die professionelle Auseinandersetzung mit dem Theater als wichtigen Aspekt für dessen Weiterentwicklung jenseits des Gewohnten und Gefälligen. Die Arbeit von professionellen Kulturschaffenden mit Laien bringe ebenfalls Vorteile mit sich. So ermögliche es ihr ihre Ausbildung, einen sicheren Rahmen zu schaffen, in dem die Laienschauspielerinnen und -schauspieler ihrer Kreativität freien Lauf lassen können. Um dies in Zukunft noch besser tun zu können, befindet sich Eva Mann momentan in der Ausbildung zur Intimacy Director.

Für Eva Mann ist klar, dass die gemeinsame Arbeit von professionellen und Laienkulturschaffenden für beide Seiten lohnenswert ist. Sie eröffnet neue Perspektiven, fördert den Austausch zwischen den Gruppen und ermöglicht Formate, die ansonsten nicht sinnvoll oder umsetzbar wären. Zudem habe eine solche Zusammenarbeit eine vermittelnde Wirkung, da Personen aus den unterschiedlichsten sozialen Kreisen auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten. Dabei ist ihr wichtig zu betonen, dass die Grenzen zwischen Laien und Profis oftmals gar nicht so klar sind, wie sie dargestellt oder wahrgenommen werden. Differenzen, aber auch Gemeinsamkeiten, lassen sich überall finden, wo man sie sucht. Und schlussendlich seien es die Diskussionen am Rande der eigenen Komfortzone, die jemanden immer am weitesten bringen würden.

Säge

De Säge säge

Met Säge sage

De Säge ofs mache

S woge

De Säge of

Glinge ond Versäge

Verseuch ond Omwäg

De Säge ofe Ufbroch

De Säge ofe Zauber

Wo i jedem Afang wohnt

De Säge ofe Some

Was drus wachst

De Säge ofs Wort

De Ort

Ofs acho

Lit.z

Do zieht si i

Do fend sie es dihei

D Literatur

Pablo Haller, 29.11.2014

Gesprochene Projektfördergelder Nidwalden

1. Januar – 30. Juni 2024

Gesuchsteller/in	Projekt	Beitragssumme
Bildende Kunst		16'500
visarte zentralschweiz	Strukturkostenbeitrag	2'000
Stiftung Skulptur Urschweiz	Skulpturenpark Ennetbürgen	5'000
Verein Translocal Performance Art Giswil	International Performance Art Giswil	3'000
IG Kulturspur Seelisberg	Kulturspur Seelisberg	500
Verein Weltformat Plakatfestival Luzern	Plakatfestival Weltformat	2'000
Jo Achermann	Jo Achermann «Die Schwelle»	2'000
Eva Maria Odermatt	Ausstellung «Echos»	2'000
Film und Video		43'618
Verein Berg & Tal Filmfestival	Bergwelten Filmfestival	40'000
Bourbaki Panorama Luzern	App «My Bourbaki Panorama» Erneuerung	2'000
La Lanterne magique	Die Zauberalaterne 2024–2026 (Zahlung 2024)	618
Upcoming film makers	upcoming film makers	1'000
Literatur und Publikationen		43'000
Turnverein Beckenried	Buch «100 Jahre Turnverein Beckenried»	2'000
Boox-Verlag	Kinderkrimi «Elio, Superheld, Koffer aus Amsterdam»	1'000
lit.z Literaturhaus Zentralschweiz	Literaturhaus Leistungsvereinbarung 2024 Tranche 1	40'000
Musik		150'600
Verein UrRock Musik Festival	UrRock Music Festival	500
Jazz Festival Willisau	Jazz Festival Willisau	2'000
Duo Käser & Peters	Duo Käser & Peters. «Spiel mir das Fliet!»	1'000
Caroline Vitale	Caroline Vitale. Serenata Italiana	500
Verein Stanser Musiktage	Stanser Musiktage SMT	60'000
Jugendblasorchester Unterwalden	Jugendblasorchester Unterwalden 2025 «The Finale Tour»	3'000
Orchesterverein Nidwalden OVN	Neujahrskonzert	1'000
Verein Schwing und Stampf	Schwing und stampf Festival	5'000
Verein Nidwaldner Ländlerabig	Nidwaldner Ländlerabig in Obbürgen	500
Frauenschola Kirchenchor Ennetbürgen	Frauenschola Konzert Palmsonntag	500
Blaskapelle Beckenried	Blaskapelle Beckenried «Böhmischer Abend»	500
Musikgesellschaft Ennetbürgen	Innerschweizer Musikfest in Baar (Ennetbürgen)	1'950
Verein Muisiglanzmeind	Festival Muisiglanzmeind	5'000
Haus der Volksmusik	Haus der Volksmusik 2024–2026 (Zahlung 2024)	30'000
Duo Räss Gabriel	Reprise mit Duo Räss-Gabriel	1'500
Verein Musikfreunde Nidwalden	Ridlikonzert	1'000
To Athena	To Athena «The Movie – DE Quartett Tour 2024»	1'000
Kultuir Stube	Stubätä am Huisbärg Emmetten	2'000
Verein Volkskulturfest OBWALD	OBWALD	6'000
OK Echo Stans	Ländler-OpenAir	200
Kulturkommission Stans	Stanser Summer	3'000
Brass on Stage	Brass on stage	1'000
Internationale Kurzfilmtage Winterthur	Kurzfilmtage Winterthur	500
Verein Sprungfederation	Sprungfeder – Bandnachwuchswettbewerb	4'000
Nationales Jugendblasorchester	Nationales Jugendblasorchester NJBO	600
Gottfried und Maryna Burch-Petrychenko	BergMusik	500
SJSO Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester	Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester SJSO	1'500
Verein Landäbärg Unplugged	Landäbärg Unplugged Festival	500
Zentralschweizer Jugendchor ZJC	Zentralschweizer Jugendchor ZJC	2'000
Verein Jugendmusikwettbewerb Zentralschweiz	Jugendmusikwettbewerb Zentralschweiz	4'000
Musikverein Buochs	Innerschweizer Musikfest in Baar (Buochs)	1'350
Stephan Britt	Konzerte Bläserensemble Stephan Britt	1'000
AHOI Festival Buochs	AHOI Festival Buochs	2'500
erstKlassik Kammermusikfestival	Konzert «HEIMATLIEBE»	2'000
Dave Niederberger	DAVE & THE DUDES	2'000
Matthias Jurt	Mittelstürmer Albumproduktion	1'000
Kora Bürgi	Buch «Der architektonische Einfluss von Frank Lloyd Wright in der Zentralschweiz»	1'500
Spartenübergreifend		22'000
Claudine Ulrich	L'heure bleue	1'000
Kulturverein Ermitage Beckenried	Leistungsvereinbarung Ermitage	5'000
Verein Klangweltfinder – l'arte del suono	Klangweltfinder – L'arte del suono «MISA TANGO»	2'000
Verein Humorkultur	Stans Lacht	3'000
Herrenhaus Grafenort / Stiftung Lebensraum Gebirge	Herrenhaus Grafenort Leistungsvereinbarung	4'000
Förderverein Josef Konrad Scheuber	Erschliessung Nachlass Josef Konrad Scheuber	2'000
Verein woerdz	Spoken Word Festival «woerdz»	1'000
Verein Gasthaus Grünenwald	Leistungsvereinbarung Grünenwald	4'000
Theater und Tanz		16'399
Sepps - Kleinsttheater Unterwalden	Sepps - Kleinsttheater Unterwalden «Apreschii»	1'000
Schweizer Künstlerbörse	Schweizer Künstlerbörse Thun	1'899
Verein Improtheater OhneWiederholung	Improtheater «Bühnenpiraten»	1'000
OK Freilichtspiel / Theater Wolfenschiessen	Freilichtspiel Wolfenschiessen «Rosa – verdingt»	2'500
Beny Schnyder	Theater Prinzessin Sturmfrisur	500
Theaterschaffende Zentralschweiz	Theaterschaffende Zentralschweiz	1'000
Nidwaldner Theaterkids	Nidwaldner Theaterkids	5'000
IG Tanz Zentralschweiz	IG Tanz Zentralschweiz Strukturbeitrag	1'000
Inga Grass	Ballett Grass. NUMMER ZEHN	1'000
Variété Pavé	Jubiläumstournee «Tadaa»	1'500

Total der gesprochenen Förderbeiträge NW

293'617

Gesprochene Projektfördergelder Obwalden

1. Januar – 30. Juni 2024

Gesuchsteller/in	Projekt	Beitragssumme
Bildende Kunst		18'000
Celia und Nathalie Sidler	Ausstellungsprojekt «EINNISCHEN» in Brugg	4'000
Monika Dillier	Produktion des Kunstbuchs «Paris – Vier Himmelsrichtungen»	1'000
Kunstraum Hochdorf	Einzelausstellung «Erregtes Sehen» von Monika Dillier in Hochdorf	500
Gremium Kunstausstellung Paul Wiedmer, Sarnen	Kunstausstellung Paul Wiedmer auf dem Landenberg Sarnen	8'000
Verein Kinderbetreuung Obwalden, Sarnen	Kunstprojekt «Hasenohr und Froschlöffel»	3'000
Visarte Zentralschweiz, Luzern	Strukturkostenbeitrag	1'500
Film und Video		68'321
Tellfilm GmbH, Zürich	Herstellung des Kinospiefilms «Gnade vor Recht»	60'000
Verein Zoomz, Luzern	Satellit Obwalden des Zoomz-Festivals für Kinder- und Jugendfilm in Engelberg	5'000
Verein Film Zentralschweiz, Luzern	Struktur- und Projektbeitrag fürs Filmbüro Zentralschweiz	2'500
Stiftung trigon-film, Ennetbaden	Tätigkeitsprogramm der Stiftung trigon-film	821
Literatur und Publikationen		22'700
Literaturhaus Zentralschweiz lit.z, Stans	Betriebsbeitrag	10'000
Bildfluss Verlag, Altdorf	Buchpublikation «Hiäsig» von Hanspeter Müller Drossart	3'000
Stephan Leimgruber	Buchpublikation «Niklaus von Flüe und Dorothee Wyss»	1'200
Verein woerdz, Luzern	Spoken Word-Festival «woerdz» in Luzern	2'000
Historischer Verein Zentralschweiz	Historisches Jahrbuch «Der Geschichtsfreund»	1'000
Fischereiverein Obwalden	Buchpublikation «100 Jahre Fischereiverein Obwalden»	1'000
Sigrist AG Mechanische Werkstatt, Sachseln	Industriehistorische Buchpublikation zur Sigrist AG	2'000
Bujar Berisha und Lily Vanilly, Lungern	Buchpublikation «Gute Nachrichten für Dich» von Die Diebel	1'500
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Zürich	Programm SJW	500
Schweiz. Institut für Kinder- und Jugendmedien, Zürich	Strukturkostenbeitrag	500
Musik		72'766
Verein Jazz in Sarnen, Sarnen	Konzertreihe «Jazz in Sarnen»	8'000
Jugendblasorchester Unterwalden	Projekte des Jugendblasorchesters Unterwalden 2025	5'000
Verein erstKlassik am Sarnersee, Sarnen	17. Kammermusikfestival «erstKlassik am Sarnersee»	10'000
Verein Landäbärg Unplugged, Sarnen	Festival «Landäbärg Unplugged»	15'000
Nora Ly	Konzert «to the side» des Vokalensembles «the quire» in Sachseln	1'000
Verein Jazz Festival Willisau, Willisau	Jazz Festival Willisau	1'000
Bujar Berisha und Lily Vanilly, Lungern	Albumproduktion DIE DIE BE	2'000
Christoph Blum	Konzerttournee «zart & zärtlich» von Wilderbluescht	2'000
Gospelchor Sachseln	Konzert «Irish Music» mit der Band «Aed» in Sachseln	1'000
Verein Sound am See, Sarnen	Openair «Sound am See» in Sarnen	6'000
Tonverein, Luzern	Tonfest in Engelberg	2'000
Christian Sidler	Konzerte des Chors «Monday Singers» in Sarnen und Stalden	800
Zentralschweizer Jugendsinfonieorchester	Projekte des Zentralschweizer Jugendsinfonieorchesters	2'000
Kirchenchor Cantus, Giswil	Musikalische Osternachtfeier in Giswil	500
Verein Engelberg Concerts, Engelberg	Konzertreihe «Engelberg Concerts 2024» in Engelberg	800
Verein Jugendmusikwettbewerb Zentralschweiz	29. Jugendmusikwettbewerb Zentralschweiz in Stans	2'000
Norbert Kiser	Jubiläumskonzert «20 Jahre Obwaldner Huismuisig» in Sarnen	1'500
Lukas von Moos	Konzert der Unterwaldner Alphornbläser Vereinigung	500
Verein Muisiglanzmeind, Wolfenschiessen	Muisiglanzmeind in Wolfenschiessen	1'000
Haus der Volksmusik, Altdorf	Betriebsbeitrag	10'000
Verein Helvetia rockt, Bern	Strukturkostenbeitrag	666
Spartenübergreifend		31'100
Verein ALPNACH2024, Alpnach	Kulturprogramm der Gewerbeausstellung ALPNACH	3'000
Verein Translocal Performance Art Giswil	Festival «Translocal Performance Art Giswil 2024»	15'000
Verein Humorkultur, Stans	Comedy-Veranstaltung «In Veri Veritas» von Veri in Sarnen	1'000
Trägerverein zentrumRANFT, Flüeli Ranft	7. Ranfter Gespräche	1'300
Stiftung Ballenberg	Unterhalt der Obwaldner Museumsgebäude	7'000
Verein Kulturlandschaft Obwalden, Sarnen	Podiumsveranstaltung «Warum Baukultur?» in Lungern	800
Swiss Community – Auslandschweizer-Organisation, Bern	Sommerlager für junge Auslandschweizer/innen in Flüeli-Ranft	3'000
Theater und Tanz		6'300
Pädagogische Hochschule Luzern	36. Schultheatertage Luzern	3'300
IG Tanz Zentralschweiz	Strukturkostenbeitrag	1'000
hof-theater.ch, Bern	Aufführungen «So ein Theater» des Hof-Theaters in Kerns	1'000
t.zentralschweiz	Strukturkostenbeitrag	1'000
Total der gesprochenen Förderbeiträge OW		219'187

Grosse Themen im kleinen Kanton

Sebastian Geisseler



Der inzwischen achte Band in der Reihe «Baukultur in Nidwalden» wagt einen Aussenblick auf die Baukulturlandschaft Nidwaldens. Im Auftrag der kantonalen Denkmalpflege erkundeten die Zürcher Architekturjournalistin Sabine von Fischer und der Berner Fotograf Beat Schertenleib die Dörfer, Streusiedlungshänge und Landschaften Nidwaldens. Sie bringen ihre Beobachtungen mit ihren jeweils eigenen Methoden zu Papier und fragen mit dem Blick von Aussenstehenden nach dem Besonderen oder dem Problematischen in der Baukulturlandschaft Nidwaldens. Dabei stossen sie im kleinen Kanton auch auf die grossen baukulturellen Themen, die gesamtschweizerisch verhandelt werden. Wie gelingen Massstabsprünge und wie verbindet sich das Neue mit dem Bestehenden? Baukultur wird hier nicht nur zu einer Frage der Perspektive, sondern zur Essenz unseres Lebensraumes, zu dem wir Sorge tragen wollen.

Die Publikation kann über die Website der Fachstelle für Denkmalpflege Nidwalden bezogen werden.

www.nw.ch/denkmalpflegepub/36253

Gigi Moto

Marius Risi



Seit über dreissig Jahren belebt die Zürcher Band Gigi Moto die Schweizer Musikszene. Mit dem Album «Superstar» gelang ihnen im Jahr 2000 der grosse Durchbruch. Es folgten ausver-

kaufte Club-Tourneen, Auftritte an den grossen Open-Airs der Schweiz und als Supporting Acts bei Konzerten internationaler Stars. Neben den Konzerten in Bandformation treten die Sängerin Gigi Moto und der Gitarrist Jean-Pierre von Dach auch zu zweit auf. Dabei spielen sie das Material, das oft am gemeinsamen heimischen Küchentisch entstanden ist. Über die Jahre ist ein eigener, charakteristischer Sound entstanden, getragen von einer kraftvollen Soulstimme und eigenwilligen Gitarrenloops und -effekten. Am 25. Januar um 20.30 Uhr treten Gigi Moto als Duo im Eventkeller «freiheit» in Sarnen auf.

www.fzo.ch/veranstaltungen/gigimoto/

Der Dorfchäller Stans schliesst

Dominic Schmid



Mitte März 2019 machte sich eine kleine Gruppe von Interessierten daran, das Kulturlokal im Keller der ehemaligen Kreuzbäckerei in Stans wiederzubeleben. Geboren war der Dorfchäller. Das Ziel war es, einen Raum zu bieten, in dem Leute zusammenkommen und ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm geniessen können. Entsprechend vielfältig waren die Ideen. Konzerte, Karaoke, Kleiderbörsen, Mini-golfturniere, Quiz- und Spieleabende oder Degustationen – im Dorfchäller war alles möglich. Den Menschen in und um Stans wurde mit viel Energie, Herzblut und Freiwilligenarbeit ein buntes und spannendes Programm geboten. Nun muss der Dorfchäller wegen Umbau und Sanierungen am Gebäude seine Türen Ende März 2025 schliessen. Bis dahin werden aber noch zahlreiche Events stattfinden, darunter ein Weihnachtsmarkt, Karaoke- und Konzertabende, eine Drum-and-Bass-Party, die Stanser Fasnacht sowie die grosse Abschlussfeier am 29. März 2025. Alle Infos finden sich auf der Website oder den Sozialen Medien des Dorfchällers.

www.dorfchaeller.ch

Fischen in Obwalden

Yves Gubelmann



Der Fischereiverein Obwalden feiert dieses Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Zu seiner Gründungszeit verstand er sich vorwiegend als Verein, welcher Fische züchtete und in die Gewässer aussetzte. Mit dem Melchsee begann der Verein einen höher gelegenen Bergsee mit Forellen zu bestücken. Um den Fischereitourismus zu fördern, inszenierte der Verein die Landschaft rund um den Melchsee erfolgreich als romantisch-patriotisches Alpenerlebnis. Damit setzte ein kulturlandschaftlicher Wandel ein, der bis heute präsent ist. Der Historiker Noah Businger und der Umweltingenieur Yves Gubelmann haben anlässlich des Jubiläums diese Geschichte untersucht und präsentieren sie im Vortragsprogramm der Stiftung Lebensraum Gebirge. Die Veranstaltung findet am 9. April 2025 um 19.30 Uhr im Herrenhaus in Grafenort statt.

www.lebensraum-gebirge.ch/veranstaltungen/

Malerische Notationen in Punkt, Strich und Farbe

Stefan Zollinger



Rainer Otto Hummel hat für das Projekt «Malerische Notationen in Punkt, Strich und Farbe» den grossen Werkbeitrag 2022 der Kantone Obwalden und Nidwalden erhalten. Mit dieser Unterstützung konnte er im November

das Projekt in der Ermitage Beckenried als Ausstellung realisieren. In seinem Projekt möchte Hummel eine zeichnerisch-malerische Notation von Musik erarbeiten. Diese bildnerischen Arbeiten sollen den hörbaren Klang visualisieren und gleichzeitig wieder eingeladenen Musikerinnen und Musikern als Ausgangspunkt für neu umzusetzende Klangbilder dienen. In einem ersten Schritt erarbeitete und visualisierte er dazu acht malerische Notationen, die in einem zweiten Schritt mit einem Trio in Klang umgesetzt wurden. Der Werkbeitrag konnte so direkt zum kulturellen Angebot in Nidwalden beitragen, indem er ein spartenübergreifendes Projekt ermöglichte, das so sonst nur schwer zu finanzieren gewesen wäre.

www.kulturverein-ermitage.ch

Gemütlicher Donnerstag

Marius Risi



Das Muffis Nachtrestaurant in Sarnen führte in diesem Jahr erstmals die Konzertreihe «Volksmuisig Apéro» durch. Zwischen Februar und Oktober fanden an insgesamt 14 «gemütlichen Donnerstagen» ab 18 Uhr Konzerte von Volksmusikformationen aus Obwalden, Nidwalden und Luzern statt. Bei schönem und warmem Wetter spielten die Musikerinnen und Musiker draussen in der Reblauben auf, ansonsten drinnen im Muffis. Die Konzertreihe stiess auf grosse Resonanz und wird im Jahr 2025 fortgeführt.

www.muffis.ch

Weltpremiere in Stans!

Bernadette Odermatt

Am 11. und 12. Januar 2025 erwartet das Publikum im Theatersaal des Kollegi Stans eine Weltpremiere von besonderer Bedeutung. Viviane Chassot, die herausragende Schweizer Akkordeonistin, wird gemeinsam mit dem

Orchesterverein Nidwalden das bekannte Violinkonzert in D-Dur von Ludwig van Beethoven mit dem Akkordeon aufführen. Eine solche Darbietung hat es noch nie gegeben!

Um das Violinkonzert von Beethoven auf dem Akkordeon spielbar zu machen, musste Chassot das Stück zunächst entsprechend bearbeiten. Bei einer ersten gemeinsamen Probe mit dem Orchesterverein Nidwalden konnten sich die Musiker kennenlernen und Viviane Chassot erhielt einen Eindruck vom Orchesterklang. Diese Zusammenarbeit stellt hohe Anforderungen an alle Beteiligten und verspricht eine herausragende Leistung.

Viviane Chassot wird in den Medien für ihr technisches Verständnis und die vielfältige Nutzung des Akkordeons hochgelobt. Das Magazin «Pizzicato» beschreibt sie als «phänomenale Künstlerin», die das Akkordeon in neuen und faszinierenden Kontexten präsentiert.



new.ovn.ch

Macbeth im Senkel, Schlüssel und Herrenhaus

Marius Risi



Das TheaterWärch Stans wurde 2015 von begeisterten einheimischen Theatermacherinnen und -machern gegründet und tourt seither jährlich durch diverse Lokalitäten in Nidwalden und Obwalden. Zum zehnjährigen Jubiläum kommt kein geringeres Stück als Shakespeares Macbeth auf die (Wan-

der-)Bühne. Es erzählt die erschütternde Geschichte eines ehrenhaften Generals, der durch seinen unstillbaren Ehrgeiz und den Einfluss unheilvoller Prophezeiungen in einen Abgrund aus Machtgier, Verrat und Wahnsinn stürzt. Vom 10. bis 24. Mai 2025 spielt das Ensemble um Regisseurin Bettina Dieterle sieben Aufführungen im Jugendkulturhaus Senkel in Stans. Anschliessend gastiert es vom 29. Mai bis 7. Juni an sechs Abenden im Herrenhaus in Grafenort und vom 11. bis 14. Juni an vier Abenden im Landgasthof Schlüssel in Alpnach.

www.theaterwaerch.ch

Kostenloses Abonnement

Möchten Sie das Kultur-Journal regelmässig und gratis per Post zugeschickt erhalten?

Sehr gerne! Bitte registrieren Sie sich in unserer Adresskartei unter Angabe Ihres Namens und Ihrer Postadresse per E-Mail an: kultur@nw.ch oder kulturabteilung@ow.ch

Das Abonnement ist kostenlos und kann jederzeit wieder gekündigt werden.

Auf den Webseiten der beiden Kulturämter kann das Kultur-Journal ausserdem als PDF-Datei heruntergeladen werden.

Impressum



Kanton
Obwalden

Herausgeberschaft: Amt für Kultur Nidwalden; Amt für Kultur und Sport Obwalden

Konzept: Stefan Zollinger, Vorsteher Amt für Kultur Nidwalden; Marius Risi, Leiter Amt für Kultur und Sport Obwalden

Redaktion (Ausgabe Dezember 2024): Stefan Zollinger, Dominic Schmid

Gestaltung und Satz: Megi Zumstein mit Mattias Isaak, Luzern
Lektorat: Agi Flury
Druck: Druckerei Odermatt, Dallenwil